

Aus Lumpen zum Reichtum

Das Buch Rut

„Aber Rut antwortete: Wohin du gehst, dahin will ich auch gehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“ (Rt 1,16).

Eine Aschenputtel-Geschichte ist immer interessant und faszinierend. Noch faszinierender und attraktiver ist es, wenn wir wissen, dass sie wahr ist. Am meisten begeistert es Christen aber, wenn die Geschichte direkt aus der Schrift kommt. Eine solche Geschichte ist nicht nur wahr, sondern wird uns von Gott selbst erzählt. Das Buch Rut im Alten Testament ist eine begeisternde „Aus-Lumpen-zum-Reichtum“-Geschichte. Wenn wir diese wunderbare Geschichte lesen, wollen wir uns vorstellen, dass wir als Kinder Gottes zu den Füßen unseres himmlischen Vaters sitzen und ihm zuhören, wie er uns diese Geschichte erzählt.

Ruts Geschichte spielt sich in der Geschichte Israels zur Zeit der Richter ab. Die geistlichen und moralischen Zustände waren in dieser Zeit nicht besonders gut. Die Nation Israel hatte sich seit den Tagen unter den großen Führern Mose und Josua erheblich zum Schlechteren entwickelt, und jetzt wurde nur zeitweilig ein Richter von Gott eingesetzt, um sich gegen die Abwärtsspirale zu stemmen. Wir lesen, dass in den Tagen der Richter *„jeder tat, was recht war in seinen eigenen Augen“* (Ri 17,6; 21,25). Gerade vor diesem dunklen Hintergrund zeigt das schöne Buch Rut einen bemerkenswerten Kontrast – besonders den Kontrast der Charaktere von Rut und Boas.

Ruts Entscheidung

Der Brennpunkt des ersten Kapitels liegt auf der lebensverändernden Entscheidung Ruts. Rut stammte aus Moab – eine Heidin, eine Außenstehende in Bezug auf Gottes in seinem Bund versprochene Segnungen über Israel. Rut hatte in eine arme hebräische Familie hineingeheiratet, die nach Moab ausgewandert war. Aber ihr Mann war gestorben, und sie hatten keine Kinder. Rut erfuhr in dieser Zeit und Kultur sicherlich die Tiefpunkte des Lebens, denn sie war arm, beraubt und kinderlos. Als ihre verwitwete Schwiegermutter Noomi sich entschloss, nach Juda zurückzukehren, wurde Rut mit einer großen, lebensverändernden Entscheidung konfrontiert. Sollte sie bei ihrem eigenen Volk in ihrem eigenen Land bleiben oder alle Brücken hinter sich verbrennen und mit Noomi nach Israel gehen? Rut entschied sich aus ganzem Herzen, mit Noomi nach Israel zu gehen.

Beachten wir Ruts bekannte und mutmachende Verpflichtung zum Zeitpunkt ihrer Entscheidung: *„Wohin du gehst, dahin will ich auch gehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“* (Rt 1,16). Natürlich gesehen wäre es viel logischer für Rut gewesen, in Moab zu bleiben. Die Gelegenheit zu einer neuen Heirat und familiärer Sicherheit war dort viel günstiger. Mit einer armen alten

Witwe nach Moab zu gehen beinhaltet für ein heidnisches Mädchen nur die Aussichten: aus den Lumpen – in die Lumpen. Aber Rut war trotz dieser Wahrscheinlichkeit entschlossen zu gehen (1,18). Warum? Weil sie dahin gekommen war, ihr Vertrauen auf den Gott Israels zu setzen! Rut liebte Noomi, und sie wird ihr eigenes Volk auch geliebt haben, aber es war der Gott Noomis, der den Unterschied ausmachte. Rut hatte das Vertrauen, dass der Herr, dem sie sich anvertraut hatte, für ihre Zukunft sorgen würde.

Der Herr ruft auch uns auf, in Zeiten der geistlichen Krise bedeutsame Entscheidungen zu treffen. Der Entschluss, Christus zu folgen, war zum Beispiel äußerst wichtig und wird einige von uns viel gekostet haben. Sei-

ner Familie entfremdet und von seinen Freunden geächtet zu sein ist nicht gerade das tollste Gefühl der Welt. Wie viel leichter ist es, sich wie Orpa zu verhalten! Orpa stand in der gleichen Situation wie Rut (1,4.5). Sie startete in die richtige Richtung (1,6.7). Sie war wegen der Entscheidung (1,9.14) emotional bewegt und sagte, sie wolle den ganzen Weg mitgehen (1,10). Aber sie tat es nicht! Sie ging zurück zu ihrem Volk, ihrem Land und ihrem Gott (1,15). Wie wahr ist das auch für viele Möchtegern-Nachfolger von Christus heute!

Der Herr ruft auch wachsende Christen dazu auf, Entscheidungen wie Rut zu treffen. Wenn man ein Leben im Dienst für den Herrn wählt, kann das dazu führen, dass man sehr wenig irdischen Reichtum oder Sicherheit hat. Wenn man zum Beispiel Ja sagt zu Gottes Ruf auf das Missionsfeld im Ausland, kann das beinhalten, Familie und Freunde zu verlassen. Wie in Ruts Fall kann nur der Herr selbst uns das Vertrauen, den Mut und den Glauben geben, die wir benötigen, um eine derartige Entscheidung zu treffen.

Ruts hingebungsvoller Einsatz

In Kapitel 2 sehen wir Ruts Hingabe an die Entscheidung, die sie getroffen hatte, Noomi zu folgen und „Zuflucht zu suchen unter den Flügeln des Herrn, des Gottes Israels“ (2,12). Sobald Rut in Bethlehem ankam, ging sie hinaus auf die Felder und las Ähren für sich selbst und Noomi. Rut hatte erfahren, dass der Gott Israels in gnädiger Weise den „Ährensammel-Paragrafen“ in sein Gesetz aufgenommen hatte, als Mittel zur Versorgung der Armen. Jeder, der in Not war, konnte jederzeit auf ein Feld gehen und sich das Getreide nehmen,



das nach der Ernte zurückgeblieben war (3Mo 19,9.10; 5Mo 24,19–21). Ährenlesen war eine ermüdende Tätigkeit, aber Rut beklagte sich nie oder wurde schwankend in der Verpflichtung, die sie eingegangen war. Wären wir so hingebungsvoll? Viele Christen sehen, wenn zum christlichen Dienst aufgerufen wird, sehr hingebungsvoll aus und hören sich so an, aber nach kurzer Zeit zeigt die „harte Arbeit auf den Feldern“ diejenigen, die wirklich hingegen sind.

Um die geistlichen Lektionen, die wir in Ruts Hingabe finden können, voll schätzen zu können, müssen wir die Rolle von Boas verstehen. Boas war nicht nur der reiche Landbesitzer und der Prinz in dieser Aschenputtel-Geschichte – er war ein „Blutsverwandten-Löser“. Was diese einzigartige Stellung beinhaltet, werden wir gleich noch erklären, aber zusammenfassend kann man sagen, dass Boas eine wunderschöne Illustration des Herrn Jesus Christus ist, unseres „Verwandten-(Er)Lösers“. Deshalb kann das Feld von Boas, auf dem Rut arbeitete, in dieser Geschichte, die Gott für uns geschrieben hat, das „Feld des Herrn“ darstellen. Auf dem Feld des Herrn Ähren aufzulesen bedeutet, mit Gottes Interessen beschäftigt zu sein, getrennt von den „Feldern der Welt“.

Wie Boas zu Rut sagte, sie solle nicht auf einem anderen Feld auflesen (2,8), so sagt der Herr uns, dass wir uns nicht durch die zeitlichen Werte und Fallstricke dieser Welt abziehen lassen sollen (2Kor 6,17; 2Tim 2,4; 1Joh 2,15). Wie Boas Rut Versorgung und Schutz auf seinem Feld versprach (2,9), so verspricht uns unser Herr, für uns zu sorgen und uns zu beschützen, wenn wir auf seinem Feld bleiben (Hebr 13,5.6). Wie Boas Rut die Frucht seines Feldes anbot, die sie völlig zu-

frieden machte (2,14), so dient uns der Herr mit seinem Wort – der Nahrung, die allein unsere Seele zufrieden stellen kann (Jer 15,16). Wie Boas den Lohn für Ruts Mühen auf seinem Feld „versüßte“ (2,15.16), so belohnt unser Herr unsere aktive Beschäftigung mit seinen Interessen reichlich (Mt 6,33; 11,28.29; Lk 6,38). Wir wollen diese Lektionen vom Feld nicht nur lernen und schätzen, sondern wir wollen auch hingebungsvolle Ährenleser werden, die alle Segnungen vom Herrn der Ernte erfahren.

Ruts liebevolle Hingabe

In den Kapiteln 3 und 4 wird unsere Aufmerksamkeit immer mehr auf Ruts Hingabe an Boas gerichtet. Man muss nicht viel zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, um zu bemerken, dass sich Rut und Boas in Kapitel 3 ineinander verlieben und dass *ihre* Hingabe eigentlich die Reaktion auf *seiner* Liebe und Freundlichkeit ist. Die Handlungen von Rut und Noomi in Kapitel 3 könnten auf den ersten Blick seltsam und sogar fragwürdig erscheinen, aber ein wenig Hintergrundwissen über die Rolle des Verwandten-Lösers kann jedes Missverständnis aufklären.

Bestimmte Klauseln im Gesetz Gottes waren dazu gedacht, für die erweiterte Familie und Verwandtschaft zu sorgen. Nach 3Mo 25,25 sollte, wenn ein Mensch so arm wurde, dass er seinen Besitz verkaufen oder verpfänden musste, ein reicher Verwandter den Besitz für das arme Familienmitglied lösen oder zurückkaufen. Das hebräische Wort für diesen engen Verwandten ist *goel* und wird im Alten Testament entweder als „Verwandter“ oder als „Löser“ übersetzt. Diese Person wird daher „Verwandten-Löser“ genannt.

Eine andere Verantwortung eines nahen Verwandten finden wir in 5Mo 25,5–10. Wenn ein Ehemann starb, bevor er einen männlichen Erben hatte, sollte ein unverheirateter Bruder des Verstorbenen die Witwe heiraten und den erstgeborenen Sohn im Namen seines Bruders zeugen. Wenn es keine geeigneten Brüder gab, ging diese Verpflichtung auf den nächsten geeigneten männlichen Verwandten über. Im Fall Ruts standen keine Brüder zur Verfügung, und so hatte Boas als naher Verwandter die Verantwortung gegenüber Rut und dem Eigentum der Familie, zu dessen Verkauf Noomi wegen ihrer Armut gezwungen war.

So war Ruts Verhalten in Kapitel 3 nicht irgendeine indiskrete Eskapade, sondern vielmehr ihre gesetzlich angemessene Initiative, mit der sie Boas mitteilte, dass er seine Verantwortung als Verwandten-Löser wahrnehmen sollte (3,9). Noomi wusste, dass Boas nach dem Erntefest zusammen mit seinen Knechten die Nacht auf dem Dreschplatz verbringen würde, um das geworfelte Getreide zu bewachen (Ri 6,11). Noomis Plan war einfach ein einfühlsamer, logischer (und auch romantischer) Weg für Rut, um Boas ihre Wünsche mitzuteilen.

Boas' Verhalten

Das ehrenhafte Verhalten Boas' als Reaktion auf Ruts Hingabe sowie seine edlen Handlungen gegenüber Noomi, die andere enge Verwandte in Kapitel 4, zeigen seinen Charakter und erinnern uns wieder an unseren eigenen Verwandten-Löser, den Herrn Jesus. Wie der reiche Boas bereitwillig den verlorenen Besitz zurückkaufte und Rut, die arme heidnische Fremde, heiratete, so hat Christus in seiner Liebe all unseren „verlorenen

Besitz“ zurückgebracht und uns arme „Fremde“ als seine Braut genommen (Eph 2,12.13; 5,31.32). Für einen Verwandten-Löser waren drei Voraussetzungen nötig: Er musste erstens ein naher Verwandter sein, zweitens reich und drittens willig. Der Herr Jesus, unser Verwandten-Löser, erfüllt alle drei Voraussetzungen perfekt.

Ist er ein naher Verwandter? Hebr 2,5–16 macht uns klar, dass der ewige Sohn Gottes genau deshalb menschliches Wesen annahm, um unser Verwandter zu werden, um uns zu (er)lösen.

Ist er ein reicher naher Verwandter? 1Petr 1,18.19 betont, dass Jesus Christus als Einziger die Mittel hatte, um den unendlichen Preis der Erlösung zu bezahlen – ein vollkommenes, sündloses Leben.

Ist er ein bereitwilliger naher Verwandter? Mk 10,45 berichtet uns, dass der Sohn des Menschen sein Leben als Opfer gab, um uns zu erlösen.

Was ist unsere Antwort?

Gottes Gnade

Wie alle Aschenputtel-Geschichten hat das Buch Rut ein Happy End. Der Aspekt „aus Lumpen zum Reichtum“ wird am Ende von Kapitel 4 betont, wo wir erfahren, dass Rut die Urgroßmutter des Königs David war. Und wenn wir uns klar machen, dass diese arme Frau aus Moab somit in die messianische Linie hineingestellt wurde (Mt 1,5), sind wir noch mehr erstaunt über die Reichtümer der Gnade Gottes – Gnade, die immer noch zur Verfügung steht, um Sünder aus Lumpen zum Reichtum zu führen.

David R. Reid

(aus: *Grace and Truth Magazine*;
Übersetzung: Frank Schönbach)